

# Annaburger Zeitung

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh.

Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei in's Haus, für die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgebühr.

Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Landbriefträger, unsere Zeitungsboten sowie die Expedition selbst entgegen.



Gratis-Beilage:

Illustr. Sonntagsblatt

Die Anfertigungsgebühr beträgt für die kleingedruckte Korpuszeile oder deren Raum 10 Pfg., für außerhalb des Streifens Angelegene 15 Pfg., für Reklamen 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt.

Anzeigen-Aufnahme bis Montag, Mittwoch und Freitag früh 10 Uhr.

Telegr.-Adr.: Buchdruckerei Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Pretzin, Jessen,  
zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortshaften,  
Königliche und Gemeinde-Beörden.

No. 135.

Dienstag, den 22. November 1909

13. Jahrg.

## Politische Rundschau.

**Deutschland.** Der Aufenthalt des Kaisers im Schloß des Fürsten von Fürstenberg ist bis zum Dienstag vorgezogen. In diesem Tage trifft der Kaiser über Breslau auf Schloß Neudeck ein und ist hier bis zum Donnerstag der Jagdzeit des Fürsten Densel von Donnersmarkt. Von Neudeck begibt sich der Monarch nach Plesch zum Besuch des Fürsten von Plesch. Ueber Breslau wird sodann die Heimreise nach Berlin angetreten. — Zur Erinnerung an die im vorigen Jahre in Donau-Ergebnisse erzielte Begrüßung des Kaisers durch den Grafen Feppelein mit seinem Luftschiff ist vom Fürsten zu Fürstenberg eine Bronzetafel gestiftet worden, welche im Besitze des Kaisers enthielt worden ist.

— Der Großherzog Friedrich August von Oldenburg vollendete am Dienstag das 57. Lebensjahr.

— Die außerordentliche Generalversammlung, die der Bund der Landwirte am vergangenen Sonntag in Gnesen abhielt, war eine Gegenkundgebung gegen den Bauernbund, der vor einigen Wochen in derselben Stadt gegründet worden war. Die von etwa 700 Landwirten, zumeist aus den östlichen Provinzen, besuchte Versammlung nahm einstimmig eine Resolution an, in der die Ablehnung der Erbanfallsteuer durch die dem Bunde angehörigen Reichstagsabgeordneten gebilligt, und der Verzicht des Bauernbundes, Groß- und Kleingrundbesitz gegen einander zu verheizen, auf schärfste verurteilt wurde.

— Die Konservativen in Halle a. S. werden bei der dortigen Reichstagswahl am Sonnabend den Kandidaten der Freisinnigen nicht unterstützen, falls diese in Landsberg a. W. nicht für den konservativen Kandidaten in der Stichwahl eintreten. Der Wahlverein der Hallenser Konservativen hat das freisinnige Wahlkomitee in Landsberg a. W. davon telegraphisch in Kenntnis gesetzt.

— Die Gerichte, das Herr v. Trepitz, der Leiter des Reichsmarineamts, infolge der Vorkommnisse

auf der Kieler Werft von seinem Posten zurücktreten werde, sind nach halbamtlichen Erklärungen durchaus nicht zureifend. Kaiser Wilhelm ist nicht genehmigt, den verdienstvollen Staatssekretär aus dem Amte scheidet zu lassen.

— Kürzlich sind im Südosten Kameruns 8000 Eingeborene von französischem Gebiet über den Kadeßfluß auf deutsches Gebiet übergetreten und haben sich dort niedergelassen. Der Grund dazu war das allzu scharfe Vorgehen der französischen Behörden bei der Eintreibung der Steuern; als die Leute die Zahlung verweigerten, wurden ihre Dörfer und Felder verwüht. Auf deutsches Gebiet kann man sie wohl brauchen, da es nicht dicht bewohnt ist. Sie finden ein gutes Auskommen beim Einsammeln von Kautschuk. In französisch-Kongo beträgt die Kopfsteuer fünf Frank, kann jedoch durch Beschluß des Generalgouverneurs bis zu einem Frank herabgesetzt werden.

— Die Stimmung der russischen maßgebenden Stellen über den Besuch des österreichischen Thronfolgers bei Kaiser Wilhelm spiegelt sich in einigen, gendarmlich aus amtlicher Quelle bedienten russischen Blättern wieder, die hervorheben, daß der „Jagdbesuch“ augenscheinlich in erster Linie politischen Fragen diene. Es wird als bezeichnend vermerkt, daß an den kaiserlichen Jagden nicht nur der österreichische Botschafter in Berlin und Herr von Bethmann-Hollweg, sondern auch Staatssekretär v. Trepitz, General v. Sagnitz und die Militärattache der österreichischen Botschaft, Herr v. Wienerth, teilgenommen haben.

— Der unermüdete Lord Beresford, der immer wieder für den schleunigen Ausbau der Flotte eintritt, hielt in Bristol eine Rede, in der er ausführte, die Flotte sei für einen Krieg nicht vorbereitet; außerdem fehlten vier Schlachtschiffe, Kreuzer, Vorräte und Dockkapazitäten; auch seien keine Kohlenreserven vorhanden und die Mannschafte bestände nicht ausreichend. Die Mandate von 1908 und 1909 bezeichnete er als Spielerei.

**Italien.** An russische Zustände gemahnt eine Entdeckung, die die Militärbehörde von Neapel gemacht hat. Sie fand, daß der Verwalter des Munitionsdepots der Kolonialtruppen 50000 Reste im Werte von 100000 Lira an einen Neapeler Geschäftsmann heimlich verkaufte. Dieb und Fehler wurden verhaftet.

**Finnland.** Die Regierung ist entschlossen, die Entrechtung Finnlands in aller Eile zu vollenden. Der finnländische Landtag soll daher aufgelöst werden, falls er die Militärforderung Finnlands ablehnt, die in einem jährlichen Zuschuß von zunächst 10 Millionen, später 20 Millionen Mark besteht. Die Neuwahlen würden im Januar stattfinden.

— Der finnische Landtag verhält sich oppositionell. Er verwarf, die Forderung auf einen jährlichen Beitrag von 20 Millionen Rubel zu russischen Militärzwecken. Auch sonst hat es an Befindungen für das Selbstständigkeitsgefühl Finnlands nicht gefehlt. Dagegen scheint die russische Regierung jetzt energisch einschreiten zu wollen. Sämtliche auf Urlaub befindliche Gardeoffiziere wurden nach Petersburg zurückgerufen. Da kann es also über Nacht ernst werden. — Der Landtag ist durch kaiserlichen Erlaß aufgelöst worden. Die Neuwahlen sollen am 1. Februar n. St. stattfinden. Die Einberufung des neuen Landtages ist auf den 1. März festgesetzt.

## Lokales und Provinzielles.

OC. Vom Totensonntag. Auch in diesem Jahre ist der Totensonntag von der hiesigen evangel. Gemeinde in pietätvoller Weise und allem schönen Brauch gemäß begangen worden. Die Gottesdienste waren äußerst zahlreich von Leidtragenden besucht, die in Gottes Wort Trost und Erhebung suchten und fanden, und ebenso war der Friedhof das Ziel von vielen Hunderten, die hier die Gräber ihrer teuren Entschlafenen mit Kränzen und Blumen schmückten. Hat der unerbittliche Tod doch wohl in

12]

## Nachbarsfinder.

Original-Roman von Irene v. Hellmuth.

Nachdruck verboten.

Der junge Mann malte sich im Geiste die Wonne jener Stunde aus, wo er Eva an sein Herz ziehen und sie fragen durfte, ob sie die Seine werden wolle. Ob es wohl ein größeres Glück geben konnte, als wenn die Geliebte, hold erlösend, das süße Gesichtchen an seiner Brust barg und er ihr die Antwort von den Lippen küssen durfte.

Wie schön war doch die Welt, wie schön das Leben!

Doktor Linde hatte sich von jeher ein wenig als Stiefkind des Glückes gefühlt. Nur durch laßliche, ununterbrochene Arbeit war es ihm möglich gewesen, sich durchzurängen. Wenn die Kameraden im tollen Hebertum der Jugend schwelgten, ließ er bei seinen Büchern, um reich und schnell zum Ziel zu kommen; denn er wußte es, die Mutter darbot und sparte für ihn, sie verlagte sich manden Genuß, um für ihn so viel als möglich zu erkrüpfen. Wenn die andern ihn dann einen Geizhals, einen Streber, einen Philister schalteten, er kümmernte sich nicht darum, er blieb bei seinen Büchern und lächelte nur.

Während seiner Universitätszeit hatte er ein beinahe einfüßlerisches Leben geführt und ward bald zur Zielscheibe des Spottes. Er hatte nie von dem überhäufenden Reichtum der Freunde und Lust getrunken, immer sparsam, immer besonnen

gelebt, und sein Ziel vor Augen. Und nun war es erreicht. Nun lachte ihm das Glück in seiner holdesten Gestalt. Daß die Erwähnte seines Vermögens arm war, fürte ihn durchaus nicht, denn er verdiente bereits so viel, daß er älter die Zukunft herbeigut sein konnte. Und das würde später noch besser werden, dank verschiedener Empfehlungen. Der Bürgermeister, der er sich durch die Errettung des Kindes zum neuen Freund gemacht, war unablässig bemüht, seine Dankbarkeit durch Zuführung neuer Kunden zu beweisen.

Am all das dachte Doktor Linde, während er neben dem Bette der Kranken lag. Diese hatte die Hände auf der Decke gefaltet. Sie sprach nur wenig, aber man sah es ihr an, daß irgend eine schwere Sorge auf ihr lastete, daß etwas sie bedrückte, worüber sie unablässig grübelte.

Ein tiefer Seufzer unterbrach die Stille, die seit einer Weile im Gemach herrschte.

„Mutter, was ist dir, fühlst du dich nicht wohl?“ fragte Eva besorgt.

„O ja, — es ist nichts, ängstige dich nicht.“ beruhigte die Kranke, „ich hoffe sogar, in einigen Tagen das Bett verlassen zu können, um meine gewohnte Arbeit wieder aufzunehmen. Du bist in der Zeit, wo ich krank lag, ganz blaß und schmal geworden. Es war auch zu viel für dich, armes Kind! Ich fürchte, du wirst mir auch noch krank.“

Doktor Linde heftete seine Augen mit besorgtem Ausdruck auf das allerdings etwas schmale Gesicht des jungen Mädchens. Doch dieses protestierte eis-

rig: „Am mich Sorge dich nicht, Mutter, ich bin ganz frisch, mir fehlt durchaus nichts! Werde du nur erst vollständig gesund, dann ist alles gut. Doch ehe du nicht ganz wohl bist, darfst du das Bett nicht verlassen, ich dulde es nicht.“

Der Doktor wollte eben irgend etwas einwenden, als draußen der schrille Klang der Hausblocke ertönte und gleich darauf jemand an die Türe pochte.

Eva ging, um zu öffnen. Das junge Dienstmädchen, welches Frau Linde auf Wunsch ihres Sohnes für die häuslichen Arbeiten hielt, stand draußen und berichtete, noch fast atemlos, der Herr Doktor möge gleich kommen, er müsse noch zu einem schwer Erkrankten gehen.

Der junge Mann sprang auf. Fast schien es, als wäre ihm die Störung unwillkommen, doch im nächsten Moment verschwand die Wolke auf seiner Stirn schon wieder.

„Es ist gut, ich komme.“ rief er dem Mädchen zu, das sich eilig entfernte.

Dann drückte er Eva die Hand.

„Ein schwerer Beruf, nicht wahr?“ sagte er. „Keine Minute gehört man sich selbst an, denn immer muß unierener gefaßt sein, abgerufen zu werden.“

„Was Augen glänzen.“

„Und doch hat gerade dieser Beruf auch seine Lichtseiten.“ meinte sie, während sie den Hut des jungen Mannes vom nächsten Haken nahm. „Wäre ich ein Mann, ich wüßte mir nichts Schöneres, als Arzt zu sein. Denn wenn es gelingt, einem

allen Familien eine Lücke gerissen, so daß Hoch und Niedrig, Jung und Alt an diesem Tage an der Stätte des Friedens und der Ruhe sich zusammenfanden in dem einen großen Gefühl, das Andenken an die Toten zu ehren. Ist dann ein Jever von ihnen in der Erkenntnis wieder heimgekehrt, daß nur Liebe, Vergebung und einträchtiges Zusammenleben die oft so harten Gegenstände im menschlichen Dasein ausgleichen kann und hat ein Jever von ihnen den festen Willen, sein Leben danach zu gestalten, dann wird die Totenfeier nicht nur eine würdige, sondern auch eine geliebte gewesen sein.

**Der in die Oberfarr- und Ephoralstelle in Prettin** berufene bisherige Divisionspfarrer Leising in Stralsburg im Elsaß ist zum Superintendenten der Diözese Prettin ernannt.

**Wittenberg, 15. November.** Ein schwerer Junge, der Einbrecher kirchlich, der seinerzeit in der Landesbank zu Dessau den Einbruchdiebstahl mit ausführte, und von dem dortigen Schwurgericht zu mehrjähriger Zuchthausstrafe verurteilt wurde, die er gegenwärtig in Goswig verbüßt, trat heute früh, von dort kommend, gefesselt und unter allen nur erdenklichen Sicherheitsmaßregeln mit der Bahn hier ein, um nach Wiesbaden überführt zu werden, wo er sich wegen Kuppelei zu verantworten haben wird.

**Dessau.** Einen tragischen Ausgang hat hier ein Liebesverhältnis zweier jungen Leute genommen. Der junge Mann trat vor kurzen beim Artillerie-Regiment in Torgau ein, um seiner Militärpflicht zu genügen. Während seiner Abwesenheit kam das Mädchen nieder und verstarb im Wochenbett. Der tief betrübt Soldat reiste nach Dessau, um an der Beerdigung der Geliebten teilzunehmen. In der Bahre der Toten schienen sich ihm die Gedanken verwirrt zu haben. Und so erhängte er sich in einem Zustande schwerer seelischer Depression in der elterlichen Wohnung.

**Gilenburg, 12. November.** In Lebensgefahr schwebten nachts die Ehefrau und 4 Kinder des auf Nachtschicht in der chemischen Fabrik in Taucha sich befindlichen Arbeiters Poppe im nahen Bellerwisch. In ihrer Wohnung war gegen 2 Uhr Feuer ausgebrochen, das von dem Nachtmacher bemerkt wurde, als die Familie noch in tiefem Schlafe lag. Nur mit dem Hemd bekleidet, gelangte Frau Poppe mit ihren Kindern ins Freie. Das Wohnhaus brannte bis auf die Umfassungsmauern nieder.

**Eisenerda.** Täglich werden auf dem königl. Amtsgericht Personen als Zeugen in Zivil- oder Strafsachen vernommen, die dann nach dem Termin die ihnen zustehenden Zeugegebühren erheben. Im Interesse der Zeugen ist darauf hingewiesen, daß sie niemals mehr verlangen, als ihnen zusteht, besonders an Fahrgehd. Zur Warnung diene folgender Fall. Am 19. Februar waren zwei Personen auf dem hiesigen Amtsgericht als Zeugen vernommen und hatten sich den Preis für die Fahrarten dritter Klasse auf der Eisenbahn geben lassen, während sie tatsächlich nur vierter Klasse gefahren waren. Obwohl das Objekt nur gering war, wurden sie wegen Betrugs in der Schöffengerichtsitzung vom 18. März mit 5 Tagen Gefängnis bestraft. Viele Personen sind der Meinung, daß ihnen ein Recht auf eine höhere Wagenklasse der Eisenbahnfahrt zusteht, als sie wirklich gefahren sind. Dies ist ein Irrtum. Die Gebührenordnung vom 30. Juni 1875 schreibt ganz bestimmt die Sätze vor, die der Zeuge oder Sachverständige erhält. Verlangt deshalb der Zeuge nie mehr, als er an Reisekosten ausahlt, sonst macht er sich eines Betruges schuldig und kann strafrechtlich verfolgt werden.

**Burg (Spreewald), 14. Nov.** Ein besagener weiterer Unglücksfall ereignete sich vor einigen Tagen in der Familie des Grundbesizers Fr. Wolff am Schloßberg. Das dreijährige Töchterchen machte sich unbemerkt in der Hähnelkammer zu schaffen und kam dort der Hähnelmaschine zu nahe. Als auf das Geschrei des Kindes der Vater herbeieilte, fand er, daß dem armen Kinde von dem Messer der Maschine die linke Hand fast ganz vom Arme getrennt worden war. Wie das Kind in die Maschine gekommen und durch welche Ursachen sich das große Schwungrad in Bewegung gesetzt, ist nicht aufgeklärt. Nach Anlegung eines Notverbandes wurde das Kind in eine Klinik nach Cottbus gebracht, wo die Hand bis über dem Gelenk vollends abgenommen werden mußte. — Ein anderer Unglücksfall betraf einen Fleischerlehrling, dem durch einen bössartigen jungen Bullen das linke Bein unterhalb des Kniegelenks durchgeschlagen wurde.

**Eisleben, 13. Nov.** (Des Streifens Ende in Mansfeld.) Die Streikleitung hat heute den Streik für beendet erklärt. In Scharen strömten darauf die Ausständigen in der Gegend zurück zu den Arbeitsstätten und verlangten ihre WiederEinstellung. In den Revieren von Eisleben und Umgegend wird sich der Zutritt morgen und am Montag vollziehen. Die Gewerkschaft hält aber streng an ihrem von vornherein vertretenen Standpunkt fest, der in der Nichtanerkennung der Organisationsgewalt. Sie stellt deshalb keine Mitglieder des Bodumer Verbandes wieder ein, ferner nicht solche Streikende, die sich während des Unfalls Ausfluchtungen haben zuschulden kommen lassen. Der Unstund hat also mit einer völligen Niederlage der Streikenden geendet.

**Jena, 15. Nov.** Die richtige Medizin. In letzter Nacht hörte in der Sackstraße ein Schutzmann laute Hilferufe von der Ladenbrücke her erschallen. Er bemerkte, daß ein betrunkenen Arbeiter eine widerliche Selbstmordkomödie vorspielte, indem er sich über das Geländer geschwungen hatte und sich an diesem festhaltend, mit den Füßen nach unten hing. Er wurde von seiner Mutter und Frau, die die Hilferufe ausgesprochen hatten, wieder hochgezogen, versuchte aber sofort wieder das gleiche Manöver. Zum Gaudium eines zahlreichen Publikums wurde er wieder hochgezogen und erhielt nun die wohlverdiente Tracht Prügel von den Frauen, die ihn endlich veranlaßten, mit nach Hause zu gehen.

**Bornstedt, 14. Nov.** Ein trauriger Fall erregt hier allgemeines Interesse. Auf dem hiesigen Rittergute führte ein Dienstmädchen aus dem 2. Stock gelegenen Fenster auf das Straßenspitäler. Ungeglückt hat es geträumt und ist in diesem lebhaften Traumaustande durchs Fenster gegangen und auf die Straße gestürzt. Trotz der Höhe des Sturzes ist ihr nur ein Arm gebrochen. Die Verunglückte ist sofort nach dem Kreisrankenhaus Sangerhausen geschafft worden. Jedenfalls handelt es sich um einen Krankheitszustand, um eine Form des Somnambulismus.

**Htenbal.** Eine altmärkische Hochzeit nach altem Stil fand dieser Tage im Dorfe Neu-Herzau statt. An der Hochzeitfeier des Landwirts Fritz Darrics mit Fräulein Anna Landmann nahmen 500 Personen teil. Eine Musikkapelle von 42 Mann spielte auf, und für Speise und Trank war sehr gut gesorgt. Es wurden verbrannt: 4 schwere Kühe, 9 Schweine, 8 Hammel, 8 Kälber, 2 Gänse, 30 Enten, 40 Hühner, 45 Hähnchen, 1000 Paar Würtchen. Ein Bäckermeister hatte 400 Kuchen, 300

Semmeln, 40 Torten und für 120 Mark Wein- und Teegebäck geliefert. An Wein sind 1100 Flaschen getrunken und außerdem 16 Hektoliter Bier. Und da redet man noch von der Notlage der Landwirtschaft!

**Anna.** Malerlehrlinge als Erfinder. Die beiden hiesigen Malerlehrlinge Paul Ott und Alfred Wacht konstruierten eine mechanische Anstreichvorrichtung, wobei eine bedeutende Zeiterparnis erzielt wird. Die Erfindung ist von ganz einfacher Konstruktion, aber sehr vorteilhaft und praktisch, so daß sie dem Malerhandwerke ziemliche Vorteile bieten wird. Die beiden jungen Leute im Alter von 16 und 17 Jahren haben die Neuerung zum Gebrauchsmusterschutz angemeldet.

**Grinnis.** Plötzlicher Tod. Mitten in seiner Berufstätigkeit, während des Vormittagsunterrichts, wurde unser langjähriger Ortslehrer, Kantor Deisler, von einem Herzschlage getroffen, der seinen sofortigen Tod herbeiführte. Der Verstorbene beging im Januar sein 40jähriges Dr.-Dienjubiläum.

**Ersleben.** Im Bahn. Gestern wurde von der Polizei der Landwirt Wilhelm Wohlhieb von hier festgenommen und in das Gerichtsgefängnis überführt, weil er das zweijährige Kind seiner Ehefrau, den Knaben Überitz, erschlagen hatte. Wohlhieb scheint die Tat in Geistesförmung begangen zu haben. Mit einem sogenannten Senenhammer hat er das Kind wiederholt auf den Kopf geschlagen und die Schädeldecke zertrümmert, so daß der Tod sofort eingetreten ist. Vor der Polizei war er glücklich und hat sich verwehrt. Schließlich ist er aber von selbst hervorgekommen und ist in das Gefängnis gegangen.

**Weimar, 14. Nov.** (Ein schmerzliches Versehen.) Hier ereignete sich kürzlich der eigentümliche Fall, daß die Stadt ein Grundstück inmitten ihres Weichbildes, nahe am Markt, veräußerte und sich später sagen lassen mußte, daß ihr dieses Grundstück gar nicht gehörte. Die Gemeinde hatte kammergerichtlichen Grundbesitz veräußert, und es blieb ihr nichts übrig, als den Kauf rückgängig zu machen.

**Heinrich a. d. Orta, 11. Nov.** (Ein Dubenstück.) Ein guter Nachbar überläßt dem Besitzer der Sarrasmühle in Lauscha einen bestellten Weizenacker vollständig mit Unkraut-Samen. Er wurde jedoch ermittelt und wird nun für die Folgen eines Unkraut-Samens strafrechtlich aufzukommen haben.

## Bermischtes.

**Abhängig verschiedenes Gnadenansuch.** Der wegen seiner Neivolverschöpfung in Oranienburg, bei der ein dortiger Bürger sein Leben einbüßte, durch das Schwurgericht zu drei Monaten Gefängnis verurteilte Referendar v. Jael muß seine Strafe abtun. Es war ein Gnadenansuch eingereicht worden, welches nunmehr abschlägig beschieden worden ist.

**Freitagen und Wickelkind.** Von einem entsetzlichen Unglück wurde eine Familie in Wiede heimgeführt. Die Eltern hatten ein kleines Kind in der Wiege in einer Stube gelassen, in der sich in einem Käfig auch ein Freitagen befand. Das blutdürstige Tier bereitete sich aus dem Käfig, stürzte sich auf das Kind, kratzte ihm die Augen aus, zerflechte ihm die Wangen und verletzete es am Hals. Das Kind starb unter entsetzlichen Qualen. Die entsetzten Eltern kamen hinzu, als das Tier dem Kind gerade die Halsschlagader durchbiß.

**Die Frau Bürgermeisterin.** In der Bürgermeisterei zu Plaßatten scheinen merkwürdige Zustände

armen, kranken, zagenden Menschen Hilfe zu bringen, ihn zu heilen, zu trösten, neue Hoffnung in sein Herz zu ziehen, welche Freude muß man selbst dabei empfinden.

„Ja, da haben Sie wohl recht, Eva.“ lächelte er, „und ich freue mich, daß Sie eine so hohe Anschauung von meinem Beruf haben, doch heute.“ fügte er leise hinzu, „heute wäre es mir lieber gewesen, man hätte mich in Ruhe gelassen! Aber es geht nun nicht anders, ich muß fort, — nun, morgen ist auch noch ein Tag, — und dann — Eva, dann soll es klar werden zwischen uns.“

Das Letzte hatte er nur geküßert, aber Eva verstand doch, was er meinte, verstand den innigen Händedruck, sowie das herzliche: „Gute Nacht, — Eva.“ das an ihr Ohr schlug. Dann war er gegangen.

### 6. Kapitel.

Die Mitternachtsstunde hatte längst geschlagen und noch immer brannte die Lampe in dem kleinen, traulichen Gemach, aber sie besahen kein freundliches Bild. Auf den Knien, vor dem Bette der Mutter, lag Eva, den Kopf auf die verschlungenen Hände gelegt. Ein erschütterndes Schluchzen schüttelte den zarten Körper. Die Kranke streichelte das weichenhaarige Haar ihres Liebblings, sie gab dem Mädchen die küßelsten Schmeichelnamen, doch dieses schien nicht darauf zu achten. Unbeweglich, in derselben Stellung verharrend, war Eva taub für jeden Zurpruch.

„Nun geh“ und lege dich schlafen, Kind.“ hat die alte Frau, „es ist spät geworden.“

Das Mädchen hob den Kopf. „Schlafen?“ kam es bebend von den bleichen Lippen.

Eva starrte die Mutter mit traurigen Augen an, als begriffe sie gar nicht, was diese meinte. Ein herzbevegender Ausdruck lag in dem großen, braunen Stieren, so verzweifelt, so todtraurig, daß der gequälten Frau die hellen Tränen über die geschwundenen Wangen liefen.

„Werde nur erst ruhiger, mein Liebling,“ begann sie wieder, „du hast ein großes Leid erfahren, — morgen oder übermorgen stellst du die Sache wieder anders an! Du wirst dem Doktor sagen, ehe er um deine Hand anhält, alles sagen, und wie ich ihn beurteile, ist er vernünftig genug, dir nicht entgelten zu lassen, woran du doch ganz schuldlos bist.“

„D, niemals werde ich das tun, Mutter.“ rief Eva, auf die Füße springend und wie abwehrnd beide Hände ausstreckend. Die Tränen waren mit einem Male versiegt, ein entschlossener Ausdruck lag auf dem jungen, bleichen Gesicht.

„Was wolltest du denn sonst tun?“ fragte die Mutter bekümmert. Ein heißes Erdreuten klang durch ihre Worte, es war, als raube ihr etwas den Atem. Gespannt blickte sie die Tochter an.

„Ich werde tun, was ich tun muß, nach dem, was du mir eben erzähltest,“ begann Eva wieder. „Mir bleibt nur ein einziger Weg, den muß ich gehen, selbst wenn es mein Leben kostet!“

„Was meinst du damit?“

„Ich kann nun und nimmer die Gattin des

besten, edelsten Mannes werden, ob mir das Herz auch darüber bricht! Es darf nicht sein! Ich darf ihn nicht mit hineinziehen in unsere Schande! Er würde vielleicht jetzt, im Vollgefühl der Liebe, über den häßlichen Fleck hinwegsehen, der auf unserem Namen ruht. Aber später, — da würde die Neue kommen, und davor muß ich ihn und mich bewahren. Es hieße ja namenloses Elend heraufbeschwören, wollte ich mich einer Selbsttäuschung hingeben und mir vorlügen: Er wird es vielleicht nie erfahren oder er wird darüber hinwegsehen. Mein Leben wäre eine fortgesetzte Qual, immer müßte ich fürchten, daß irgendwo ein häßliches Gespenst auftauchte! O nein, nein, es darf nicht sein! O bittere Ironie des Schicksals: Ehen weil ich den Mann meines Herzens so sehr liebe, darf ich ihn nicht anheiraten! Aber bedenke doch, Mutter, jeder liebt seinen ehelichen Namen, nicht wahr? Und Doktor Linde, er mit seinem stark ausgedrängten Ehrgefühl? Ich muß es gar nicht ausdenken, was alles daraus entstehen müßte, wenn ich ihm die Hand reichte zum Bunde für das Leben. Er ist der ehrenhafteste Mensch, den es geben kann. Vielleicht glaubt er, durch die halben Andeutungen, die er mir von seiner Liebe machte, schon an mich gebunden zu sein, vielleicht glaubt er, nicht mehr zurücktreten zu dürfen! O Mutter, was fange ich nun an? — Was soll ich ihm sagen? Daß ich ihn nicht liebe? Er wird mir nicht glauben, denn ich fürchte, er hat es mir schon vom Gesicht abgesehen, ich bin ihm ja so gut!“

Fortsetzung folgt.

zu herrschen. So ist es vorgekommen, daß während der Beurlaubung des Bürgermeisters von der Frau Bürgermeisterin amtliche Briefe geöffnet worden sind. Auch sonst soll es manches zum Klagen geben. Die Stadtvorordnetenverammlung beschloß, bei der Regierung eine scheinliche Abhilfe der unhaltbaren Zustände zu beantragen.

**Herr und Frau Toselli.** Aus Florenz wird einem Blatte gemeldet: Aus dem Hause Toselli kommen wieder peinliche Nachrichten: Toselli soll in jüngster Zeit seine Gattin mehrfach mißhandelt und sie auch sonst so rücksichtslos behandelt haben, daß Frau Toselli aus dem Hause ihres Gatten floh und erst durch Drohungen Tosellis veranlaßt werden konnte, wieder zu ihm zurückzukehren. Frau Toselli leidet unter diesen Verhältnissen außerordentlich und trägt sich mit dem Gedanken, sich demernd von ihrem Gatten zu trennen, um in der Schweiz Aufenthalt zu nehmen.

**Eine 20 Jahre alte Mordaffäre** kommt in Blankenfels in Oberbranten wieder zur Untersuchung. Dort war im Jahre 1889 der Schieferbedenmeister Klöber in einem Wassergraben ertrunken aufgefunden worden. Man glaubte an einen Unglücksfall, da keinerlei Spuren einer Gewalttat an der Leiche zu bemerken waren. Jetzt soll ein Augenzeuge, dessen Schweigen die Mörder damals durch Todesdrohungen erzwungen hatten, Anzeige erstattet und die Täter angegeben haben.

**Seine Befestigung des Lehrermangels.** Nach den letzten amtlichen Nachrichten aus der Provinz Ostpreußen sind im Regierungsbezirk Gumbinnen 21, im Regierungsbezirk Königsberg 15 und im Regierungsbezirk Allenstein 10 Lehrstellen unbesetzt. Ferner sind in Westpreußen im Regierungsbezirk Marienwerder 16, im Regierungsbezirk Danzig 5 erledigte Schulstellen vorhanden. In Pommern scheint nach den Mitteilungen offizieller Blätter Ueberfluß an Lehrern zu herrschen. Es sind nämlich seitens der Regierung gegen 20 Lehramtskandidaten aus Pommern nach Brandenburg überwiesen worden. Wären sie nicht besser in der Heimatprovinz am Plage, in der an zahlreichen Schulstellen ein Ueberfluß an Schülern vorhanden ist, bis zu 100 und darüber, so daß die königliche Staatsregierung jedem Volksschullehrer eine „Prämie“ von 100 M. bezahlt, der eine solche Anzahl mit „Griegl“ unterrichtet? Hätte man nicht auch an die Tatsache denken sollen, daß zum 1. Okt. viele ältere Lehrer

nach der Gehaltsaufbesserung in den Ruhestand treten würden? In Pommern allein sind bisher 37 unter Verleihung des bekannten Adlers zum Hohenzollernischen Hausorden pensioniert worden; wie groß mag die Zahl derjenigen sein, die ohne diese Dekoration aus dem Dienst geschieden sind? Um Lobhymnen, daß der Dienstmangel nun beendet sei, anzuschließen, dazu ist es sicher noch zu früh.

**400 Bergleute verhaftet.** Aus Cherry (Illinois), Sonntag, 14. November, ist folgende schreckliche Meldung eingetroffen: In dem Bergwerk der St. Paul Coal Company fand eine Explosion statt. Das Bergwerk geriet sofort in Brand. Ein Rettungsversuch wurde aufgegeben, um das Feuer zu erlöchen. — Nach weiteren Meldungen erfolgte die Explosion in dem St. Paul-Kohlenbergwerk infolge eines Feuers, das in einem Heubündel entstand. Die Bergbeamten glaubten, daß 400 Mann der Explosion zum Opfer gefallen sind. Fünf Stunden nach der Explosion wurden 12 Leichname geborgen. Der Direktor des Bergwerkes erklärte, es sei fast unmöglich, daß die Verhängten noch am Leben seien. Da es unmöglich war, das Bergwerk unter Wasser zu setzen, entschloß man sich, den Eingang zu den Schächten zu schließen, in der Hoffnung, die Flammen zu erlöchen, die bis zur Oberfläche heraufschlugen. Die meisten Bergleute sind Oesterreicher oder Italiener. — Nach neueren Angaben wird die Zahl der infolge der Explosion im St. Paul-Kohlenbergwerk eingeschlossenen Personen auf 250 geschätzt. Man glaubt, daß alle tot sind.

**Ein Feislerladen mit 500 Fesseln** ist gewiß eine seltene Merkwürdigkeit. Es ist dies der Laden von Richard Webber in Newyork, der eine Fläche von 155 589 Quadratfuß beträgt und beinahe ein ganzes Häuserquartier einnimmt. Dieser „Markt“ befindet sich an der „Dritten Avenue“ und erstreckt sich von der 119. bis zur 120. Straße. 100 große elektrische Bogenlampen und 1000 andere elektrische Lichter sorgen für die Beleuchtung, welche von eigenen Maschinen erzeugt wird. Der tägliche Umsatz beträgt 10000 Dollar oder 3 Millionen im Monat. Jede Woche werden 1500 Schweine, 280 Stk. Rinder, 1500 Lämmer und Käse und ungefähr 60000 Pfund Geflügel verbraucht.

**Wie's gemacht wird.** Gewisse Zeitungen, die nicht inskande sind, durch ihren Inhalt die Leser an sich zu fesseln, verfallen auf allerlei „Mäuschen“, die mit der Zeitung gar nichts zu tun haben, um

den „Wert“ ihres Unternehmens zu erhöhen. So haben einige derartige Blätter eine „Unfallversicherung“ eingeführt. Da diese „volksbeglückende“ Einrichtung von den betr. Zeitungen so verlockend geschildert wird, so ist es notwendig, von Zeit zu Zeit auf den recht zweifelhaften Wert derartiger Angebote aufmerksam zu machen, wozu wieder folgender Fall Anlaß gibt: Eine herbe Enttäuschung hatte eine in Potsdam wohnende arme Witwe erlitten, deren Mann tödlich verunglückt ist und die sieben Kinder zu ernähren hat. Als sie glaubte, in den Besitz von 1000 Mark Unfallversicherung zu kommen, erhielt sie abnehmenden Bescheid. Ihr Mann war kutscher gewesen, er verunglückte mit dem Gesdirr. Die Frau erhob Anspruch auf die Unfallversicherung von 1000 Mark, da sie Abonnentin der in Chemnitz erscheinenden „Neuesten Nachrichten“ war. Paragraph 1 der Versicherungsbedingungen bestimmt aber, daß jeder Abonnent eigenhändig mit seinem Namen die Abkommensquittung unterschrieben haben muß. Da der Mann als Fuhrmann nur schwere Arbeit gewohnt und zum Schreiben kaum noch fähig war, bewaehrte er stets seine Frau mit der Unterschrift. Das war der Anlaß, die Auszahlung zu verweigern. — Das ist einer von den vielen Fällen, in denen die getreuen Abonnenten der Zeitungen mit Versicherung das Nachsehen haben. Diese Fälle werden natürlich in der Reklame nicht angeführt.

**Massenmord in einem russischen Pfarrhause.** Als in dem russischen Pfarrhause Krapska mehrere Geistliche mit ihren Familien und Freunden festlich beizumachen waren, drangen drei verummunte Gestalten ein und schloßen, nachdem ihnen die Herausgabe der Beistände verweigert worden war, zwei Geistliche, den Vater eines Geistlichen, Frau und Tochter, außerdem einen Lehrer nieder. 2 Geistliche und 3 Damen wurden schwer verwundet. Darauf hoben die Mörder und plünderten unterwegs einen Laden aus. Von den Tätern fehlt jede Spur.

Teure Zeit! Fleisch, Gemüse, Kohlen; alles ist im Preise gestiegen. Doppelt bemerken sich jetzt die beliebten Maggi-Zerzeugnisse, deren Preise stets die gleich billigen bleiben, und die bei wesentlichen Erparnis an Brennmaterial und teuren Zutaten eine gute gesunde Küche sichern. Beim Einkauf achte man aber auf die Kennzeichen der Echtheit, den Namen „Maggi“ und die Schutzmarke „Kreuzflügel“.

**Eine sagt's der Andern:**



ist besser und wirksamer als alle anderen neuen Was-mittel. Höchster Gehalt an Sauerstoff in Verbindung mit bester Kernseife. — Ohne Rosenblende u. ohne Chlor. — Palette 3/35 blendend weisse Wäsche. — 45 bis 65 Pf. zu haben in allen besseren Drogen-, Kolonialwaren- u. Seifenhandlungen. Alleingiger Fabrikant: A. Thierack, Finsterwalde N.-L.

**Hotel u. Café Stadt Berlin.**

Donnerstag, den 25. November:

**Bier-Abend.**

Empfehle dazu: **Pökelfleisch mit Erbsenpüree und Sauerkraut.** Es ladet freundschaftlich ein **Erich Knabe.**

**Brennholz-Verkauf.**

Auf dem Wolfischen Holzplan an den Manerwiesen werden **starke Reisk** fabel- oder fuhrweise sowie **starke Stöcke** zum Selbstroden fabelweise verkauft. Zu erfahren von 7 Uhr Morgens bis 5 Uhr abends an dem Holzplan. **Böttke.**

**Mädchen**

von 14 bis 16 Jahren als Auf-wartung gesucht. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

**Eine Unterwohnung**

zum 1. April zu vermieten bei **Theodor Füllner, Alsterstr. 24.**

**Dienstmädchen.**

Suche zum 1. oder 15. Dezbr. ein fleißiges ordentliches **Dienstmädchen.** Lohn nach Uebereinkunft. **Fran Körting, Offizier-Kasino des 12. Thür. Infanterie-Regts., Torgau.**

**Eine kleine Unter-Wohnung,** Stubbe und Kammer, an einzelne Person sofort oder später zu vermieten. **Albrecht Panik.**

**Mehrere Wohnungen** in meinem Hause **Vohauerstraße Nr. 2** sind zu vermieten, und **Baustellen** hat zu verkaufen **H. Kase.**

**Pferdehäufel** à Ztr. 2.80 M. empfiehlt **E. Grimm.**

**Gute Speise-Kartoffeln** hat zu verkaufen **Wilh. Riethdorf.**

**Briketts,** Marke **Gotthold, Gansa-Triumph u. Luise-Halbstein** zu billigsten Tagespreisen empfiehlt **G. Grimm,** früherer Mecklings Villa. Bestellungen nimmt auch Herr **H. Grimm, Mittelstr., entgegen.**

**Gyps 100 Pfd. Mk. 1.25 Zement 5 7 1/2 kg Fass Mk. 2.00 la. Portland, bester Qualität,** habe von eingetroffener größter Sendung sehr preiswert jeden Freitag ab Lagerbeides am Bahnhof Annaburg abzugeben. Bestellungen frei Haus erbitte durch Postkarte. **Adolf Weicholt, Prettin.**

**10 Pfund Schweine-Pökelfleisch** Köpfe, Rippen, dicke Beine etc. (amtlich untersucht, M. 3.70 (holländische Ware) **Eimer, 25 Pfd. netto 8.75**

**Käse** hochfeiner, Holländischer 10 Pfund-Postkart. **M. 3.20** **Kieler Fettwaren-Versandhaus, Kiel.**

**Kartoffeln und Zwiebeln** hat abgegeben **E. Grimm.**

**H. Cocostkuchen** à Zentner M. 8.50 **Rapskuchen** à Ztr. 6.40 frische gelbe Kuchen, bei größeren Posten billiger, empfiehlt **Adolf Weicholt, Prettin.**

**Frische Eier** hat abgegeben **Wilh. Riethdorf.**

**Magdeb. Sauerfohl** empfiehlt **F. G. Fritzsche.**

**Bayerische Malzextrakt-Bonbons** Paket 30 Pfd. sowie acht russische **Küster-Brust-Carmellen** Paket 15 u. 25 Pfd. gut bewährte Lindermittel bei **Stufen und Heiserkeit** hält vorrätig bei **Apothek Annaburg.**

Frachtbriefe sind zu haben in der Exped. d. Bl.

**Berblüffend einfach**

geht das Waschen mit dem neuen Waschmittel **„Waschere“.** Kein Einseifen, kein Reiben! Kein Bürsten, kein Weichen! Garantiert frei von Chlor! Keine Zerhäufung der Wäsche. Passend für jede Wasch- u. Methode. Solofale Arbeits-Erparnis! Für Waschmaschinen ein Ideal-Waschmittel!

**Paket 25 Pfd.** Zu haben in der **Apothek zu Annaburg.**

**Echten Kottbuser Weizen-Korn,** à Liter 1.00 M., **echten Kottbuser Chrystall-Korn** à Liter 1.40 M. in Originalflaschen empfiehlt **F. G. Hollmig's Sohn.**

**Kopir-Pressen** empfiehlt **H. Steinbeiss, Papierhandlung.**

**Bettfedern** prima Qualität, empfiehlt **Seb. Schimmeyer.**

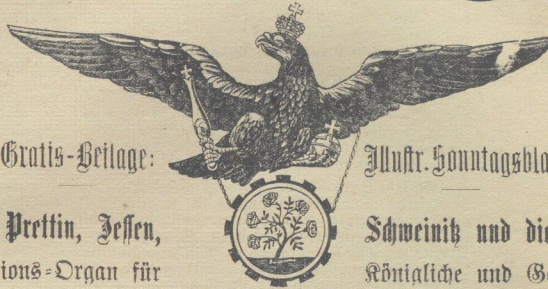


# Annaburger Zeitung

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh.

Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei in's Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgebühr.

Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Landbriefträger, unsere Zeitungsboten sowie die Expedition selbst entgegen.



Die Anfertigungsgebühr beträgt für die kleingepaltene Korpusseite oder deren Raum 10 Pfg., für außerhalb des Kreises Anfertigung 15 Pfg., für Anzeigen 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt.

Anzeigenannahme bis Montag, Mittwoch und Freitag früh 10 Uhr.  
Telegr.-Adr.: Buchdruckerei Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Pretzin, Jessen,  
zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortshaften,  
Königliche und Gemeinde-Behörden.

No. 135.

Dienstag, den 22. November 1909

13. Jahrg.

## Politische Rundschau.

**Deutschland.** Der Außenhalt des Kaisers im Schloß des Fürsten von Fürstenberg ist bis zum Dienstag vorgezogen. An diesem Tage trifft der Kaiser über Breslau auf Schloß Neudeck ein und ist hier bis zum Donnerstag der Jagdzeit des Fürsten Heindel von Donnersmarkt. Von Neudeck begibt sich der Monarch nach Plesch zum Besuch des Fürsten von Plesch. Ueber Breslau wird sodann die Heimreise nach Berlin angetreten. — Zur Erinnerung an die im vorigen Jahre in Donauaichungen erlangte Begrüßung des Kaisers durch den Grafen Joppelin mit seinem Luftschiff ist von Fürsten zu Fürstenberg eine Bronzetafel gestiftet worden, welche im Beschein des Kaisers enthüllt worden ist.

— Der Großherzog Friedrich August von Oldenburg vollendete am Dienstag das 57. Lebensjahr. Die außerordentliche Generalversammlung, die der Bund der Landwirte am vergangenen Sonntag in Gnesen abhielt, war eine Gegenüberstellung gegen den Bauernbund, der vor einigen Wochen in derselben Stadt gegründet worden war. Die von etwa 700 Landwirten, zumeist aus den östlichen Provinzen, besuchte Versammlung nahm einstimmig eine Resolution an, in der die Ablehnung der Erbanfallsteuer durch die dem Bunde angehörigen Reichstagsabgeordneten gebilligt, und der Verzicht des Bauernbundes, Groß- und Kleingrundbesitz gegen einander zu verzeihen, auf scharfe Verurteilung wurde.

— Die Konservativen in Halle a. S. werden bei der dortigen Reichstagswahl am Sonnabend den Kandidaten der Freisinnigen nicht unterstützen, falls diese in Landsberg a. W. nicht für den konservativen Kandidaten in der Stichwahl eintreten. Der Wahlverein der Hallenser Konservativen hat das freisinnige Wahlkomitee in Landsberg a. W. davon telegraphisch in Kenntnis gesetzt. — Die Gerichte, das Herr v. Tirpitz, der Leiter des Reichsmarineamts, infolge der Vorwürfe

auf der Kieler Werft von seinem Posten zurücktreten werde, sind nach halbamtlichen Erklärungen durchaus nicht zutreffend. Kaiser Wilhelm ist nicht genehmigt, den verdienstvollen Staatssekretär aus dem Amte scheidend zu lassen.

— Kürzlich sind im Südoften Kameruns 8000 Eingeborene von französischem Gebiet über den Kadeifluß auf deutsches Gebiet übergetreten und haben sich dort niedergelassen. Der Grund dazu war das allzu scharfe Vorgehen der französischen Behörden bei der Eintreibung der Steuern; als die Leute die Zahlung verweigerten, wurden ihre Dörfer und Felder verwüht. Auf deutsches Gebiet kann man sie wohl brauchen, da es nicht dicht bewohnt ist. Sie finden ein gutes Auskommen beim Einsammeln von Kautschuk. In französisch-Kongo beträgt die Kopfsteuer fünf Frank, kann jedoch durch Beschluß des Generalgouverneurs bis zu einem Frank herabgesetzt werden.

— Die Stimmung der russischen maßgebenden Stellen über den Besuch des österreichischen Thronfolgers bei Kaiser Wilhelm spiegelt sich in einigen, gewöhnlich aus amtlicher Quelle bedienten russischen Blättern wieder, die hervorheben, daß der „Jagdbesuch“ augenscheinlich in erster Linie politischen Fragen diene. Es wird als bezeichnend vermerkt, daß an den kaiserlichen Jagden nicht nur der österreichische Vorkaiser in Berlin und Herr von Bethmann-Hollweg, sondern auch Staatssekretär v. Tirpitz, General v. Sabiné und die Militärattache der österreichischen Vorkaiser, Herr v. Bienerth, teilgenommen haben.

— Der immer noch in der Flotte er aus- nicht vor- Kreuzer, in seine schäfts- 1908

**Italien.** An russische Zustände gemahnt eine Entdeckung, die die Militärbehörde von Neapel gemacht hat. Sie fand, daß der Verwalter des Munitionsdépôts der Kolonialtruppen 50000 Rente im Werte von 100000 Lira an einen Neapeler Geschäftsmann heimlich verkaufte. Dieb und Fehler wurden verhaftet.

**Rußland.** Die Regierung ist entschlossen, die Entziehung Finnlands in aller Eile zu vollenden. Der finnländische Landtag soll daher aufgelöst werden, falls er die Militärforderung Finnlands ablehnt, die in einem jährlichen Aufschuß von zunächst 10 Millionen, später 20 Millionen Mark besteht. Die Neuwahlen würden im Januar stattfinden.

— Der finnische Landtag verhält sich oppositionell. Er verwarf, die Forderung auf einen jährlichen Beitrag von 20 Millionen Rubel zu russischen Militärzwecken. Auch sonst hat es an Bestimmungen für das Selbstständigkeitsgefühl Finnlands nicht gefehlt. Dagegen scheint die russische Regierung jetzt energisch einschreiten zu wollen. Sämtliche auf Urlaub befindliche Garbeoffiziere wurden nach Petersburg zurückgerufen. Da kann es also über Nacht ernst werden. — Der Landtag ist durch kaiserlichen Erlaß aufgelöst worden. Die Neuwahlen sollen am 1. Februar n. St. stattfinden. Die Einberufung des neuen Landtages ist auf den 1. März festgesetzt.

## Lokales und Provinzielles.

OC. Vom Totensonntag. Auch in diesem Jahre ist der Totensonntag von der hiesigen evangel. Gemeinde in pietätvoller Weise und allem schönen Brauch gemäß begangen worden. Die Gottesdienste waren äußerst zahlreich von Leibtragenden besucht, die in Gottes Wort Trost und Erhebung suchten und fanden, und ebenso war der Friedhof das Ziel von vielen Hunderten, die hier die Gräber ihrer teuren Entschlafenen mit Kränzen und Blumen schmückten. Hat der unerbittliche Tod doch wohl in

## 12] Nachbarskinder.

Original-Roman von Irene v. Hellmuth.

Nachdruck verboten.

Der junge Mann malte sich im Geiste die Sonne jener Stunde aus, wo er Eva an sein Herz ziehen und sie fragen durfte, ob sie die Seine werden wolle. Ob es wohl ein größeres Glück geben konnte, als wenn die Geliebte, hold erröthend, das süße Gesichtchen an seiner Brust barg und er ihr die Antwort von den Lippen küssen durfte.

Wie schön war doch die Welt, wie schön das Leben!

Doktor Linde hatte sich von jeher ein wenig als Stiefkind des Glückes gefühlt. Nur durch rastlose, ununterbrochene Arbeit war es ihm möglich gewesen, sich durchzurufen. Wenn die Kameraden im tollen Uebermut der Jugend schwelgten, sah er bei seinen Büchern, um rasch und schnell zum Ziel zu kommen; denn er wußte es, die Mutter darbt und sparte für ihn, sie verlagte sich manchen Gemuß, um für ihn so viel als möglich zu erwirgen. Wenn die anderen ihn dann einen Geizhals, einen Streber, einen Philister schalteten, er kümmerte sich nicht darum, er blieb bei seinen Büchern und laselte nur.

Während seiner Universitätszeit hatte er ein beinahe einfüßlerisches Leben geführt und ward bald zur Zielscheibe des Spottes. Er hatte nie von dem überhäuernden Wecker der Freude und Lust getrunken, immer sprachlos, immer besonnen

gelebt, es erre- holdbest- zens an- verdienen- beruhig- besser- Der Bi- des Kin- abläßig- ung ne- An- neben d- Hände- nia, ab- schwere- drückte.

Ein her- ...

„Mutter, was ist dir, fühlst du dich nicht wohl?“ fragte Eva besorgt.

„O ja, — es ist nichts, ängstige dich nicht.“ beruhigte die Kranke, „ich hoffe sogar, in einigen Tagen das Bett verlassen zu können, um meine gewohnte Arbeit wieder aufzunehmen. Du bist in der Zeit, wo ich krank lag, ganz blaß und schmal geworden. Es war auch zu viel für dich, armes Kind! Ich fürchte, du wirst mir auch noch krank.“

Doktor Linde heftete seine Augen mit besorgtem Ausdruck auf das allerdings etwas schmale Gesicht des jungen Mädchens. Doch dieses protestierte eis-

rig: „Um mich Sorge dich nicht, Mutter, ich bin ganz frisch, mir fehlt durchaus nichts! Werde du nur erst vollständig gesund, dann ist alles gut. Doch ehe du nicht ganz wohl bist, darfst du das Bett nicht verlassen, ich dulde es nicht.“

Der Doktor wollte eben irgend etwas einwenden, als draußen der schrille Klang der Haus- blocke ertönte und gleich darauf jemand an die Türe pochte.

Eva ging, um zu öffnen. Das junge Dienstmädchen, welches Frau Linde auf Wunsch ihres Sohnes für die häuslichen Arbeiten hielt, stand draußen und berichtete, noch fast atemlos, der Herr Doktor möge gleich kommen, er müsse noch zu einem schwer Erkrankten gehen.

Der junge Mann sprang auf. Fast schien es, als wäre ihm die Störung unwillkommen, doch im nächsten Moment verschwand die Wolke auf seiner Stirn schon wieder.

„Es ist gut, ich komme.“ rief er dem Mädchen zu, das sich eilig entfernte.

Dann drückte er Eva die Hand. „Ich schwerer Beruf, nicht wahr?“ sagte er. „Keine Minute gehört man sich selbst an, denn immer muß unseinerer gefaßt sein, abgerufen zu werden.“

„Was Augen glänzten. „Und doch hat gerade dieser Beruf auch seine Reizheiten.“ meinte sie, während sie den Hut des jungen Mannes vom nächsten Haken nahm. „Wäre ich ein Mann, ich wüßte mir nichts Schöneres, als Arzt zu sein. Denn wenn es gelingt, einen

